

# KEMPEN · WILLICH · GREFRA TÖNISVORST

TÖNISVORST

Mit der Greifzange auf Jagd nach wildem Müll. Seite D3

RHEINISCHE POST

## Ministerpräsident besucht Spargelhof

Die Versorgungssicherheit und die Lage der Landwirtschaft angesichts des Ukraine-Kriegs war Thema beim Besuch von Ministerpräsident Hendrik Wüst in Willich. Landwirte machten deutlich, dass Hamsterkäufe nicht nötig sind.

VON NADIA JOPPEN

**WILLICH** „Versorgungssicherheit in Krisenzeiten – aktueller Blick auf unsere Ernährungs- und Landwirtschaft“: Das war das Thema bei einem Besuch des NRW-Ministerpräsidenten Hendrik Wüst (CDU) am Montagnachmittag auf dem Spargel- und Kartoffelhof Meyer im Schiefbahner Unterbruch. Eingeladen hatte das „Aktionsbündnis „Ländlicher Raum“ im Rheinischen Landwirtschafts-Verband. Nicht mit dabei die eigentlich angekündigte Landwirtschaftsministerin Ursula Heinen-Esser (CDU) – sie ist bekanntlich Ende der vorigen Woche vom Amt zurückgetreten. Wüst und die Besuchergruppe besichtigten den Familienbetrieb mit Hofläden, in dem Hochbetrieb herrscht: Die Spargelernte ist in vollem Gang, die weißen und grünen Stangen werden in der Eigenvermarktung im eigenen und in Hofläden anderer Landwirte in der Stadt verkauft. Auch der Kartoffelanbau läuft.

Bei der Begrüßung des Ministerpräsidenten machte Bernhard Conzen (Präsident Rheinischer Landwirtschafts-Verband) es deutlich: „Die Landwirte in NRW sorgen zuverlässig dafür, dass die Regale voll bleiben. Hamsterkäufe sind daher nicht nötig.“ Er und sechs NRW-Landwirte bildeten das Podium im Gespräch mit Wüst.

Der Ministerpräsident sprach verschiedene Themen an: Es sei gut zu wissen, dass Hamsterkäufe nicht notwendig seien, und warnte: „Wir werden genug kaufen können ..., aber ärmere Länder können nicht zahlen.“ Er kritisierte die derzeitige Form der Flächenstilllegung, um ökologischen Ausgleich zu schaffen, und wollte flexiblere Ideen. Wüst betonte, dass das Ziel, aus der Kohle-Verstromung auszusteigen, bleiben solle, aber der Weg dahin müsse flexibler werden, um Energiesicherheit zu bieten. Weitere Themen seiner Rede waren eine bessere Digitalisierung für die Landwirtschaft, um moderne Anbauprozesse zu ermöglichen, die Verbesserung des Tierwohls und des öffentlichen Perso-



Ministerpräsident Hendrik Wüst sprach am Montag auf dem Spargel- und Kartoffelhof Meyer mit Landwirten über die Lage in der Landwirtschaft und sah sich den Hof an – hier mit Gastgeber Christian Meyer im Traktor.

FOTO: PRÜMEN

nenverkehrs im ländlichen Raum. NRW sei der drittgrößte Agrarstandort in Deutschland und: „Unser Herz schlägt für beides – den ländlichen Raum und prosperierende Städte.“

Partner im Podium waren Bio-Bauer **Christoph Leiders (Anrath)**, Landwirtin Christine Dahmen (Milchvieh und Getreide, Tönisvorst), Hubertus Behringmeier (Schweinehaltung, Hövelhof), Philipp Beckhofer (Geflügel, Senden), Christian Meyer (Ackerbau, Schiefbahn) und Mark Bonus (Gemüse, Niederkrüchten). Jeder schilderte kurz die Situation und die Probleme im eigenen Betrieb: Sie brauche 5 Cent mehr pro Liter Milch, um die gestiegenen Produktionskosten aufzufangen, so Christine Dahmen. Sie fragte unter anderem, was mit der Nutzung von Biogas sei? Als positiv bewertete sie eine verbesserte Wertschätzung der landwirtschaftlichen Arbeit seit Beginn des Ukraine-Kriegs. Hubertus Behringmeier wünschte sich einheitliche Regeln

### INFO

#### Wüst äußert sich zu Rücktritt von Spiegel

Am Rande des Termins mit der Landwirtschaft wurde Hendrik Wüst zum Rücktritt von Bundesfamilienministerin Anne Spiegel (Grüne) wegen ihrer Urlaubsreise wenige Tage nach der Flutkatastrophe an der Ahr gefragt. Er könne das verstehen, so Wüst, und mahnte, dass es möglich sein müsse, politische Arbeit mit Familie zu vereinbaren, nur „kinderlose Politiker wären nicht gut“, so Wüst.

für die Landwirtschaft in der EU, „Deutschland macht immer noch ein bisschen mehr.“ Geflügelhalter Beckhofer sagte, die Landwirte wollten mehr Tierwohl, aber die Genehmigungspraxis der Behörden verhindere in Teilen Umbauten der

Ställe. Mark Bonus wies daraufhin, dass der Gemüseanbau in großen Teilen in Handarbeit geschehe und die Produkte nur wenige Tage haltbar seien. Er wünschte sich: „Die Politik sollte auf das Fachwissen der Landwirte zurückgreifen“, Fachleute einbinden und die Existenzformen aller Betriebe sichern. Christian Meyer ging unter anderem auf das Thema Düngung ein und stellte dar, dass es einen Zusammenhang zwischen mehr oder weniger Stickstoffdüngung und etwa der Weizenqualität gebe: „20 Prozent weniger Stickstoff bedeutet schwächere Produkte. Ich kann dann nur Futterweizen abliefern.“

Christoph Leiders, der seit langem komplett auf Bio-Produktion umgestellt hat, sah ganz andere Ansätze: Konventionell erzeugte Energie müsse teurer werden, damit die Eigenerzeugung aus Photovoltaik-Anlagen auf den Hallen und Ställen funktioniere. „Meine Absicherung ist mein unternehmerisches

Risiko“ – und wenn, dann müsse es eine nachhaltige Förderung für die Landwirtschaft geben.

Hendrik Wüst fragte noch, wie die Landwirte die Anreise von Hilfskräften aus Osteuropa einschätzten. Dazu gab es noch keine gesicherte Auffassung, allerdings berichtete Christian Meyer, er habe ihm bekannte Helfer und Helferinnen aus der Ukraine eingeladen, schon auf den Hof zu kommen.

Zum Ende der Diskussion ging IVR-Präsident Conzen ebenfalls auf das Thema Düngung ein: Durch die Sanktionen gegen einen russischen Produktionsbetrieb hatte er Befürchtungen mit Blick auf das Jahr 2023: „Wenn es keinen Backweizen mehr gibt, sieht das Brötchen anders aus.“ Vehement sprach er sich dagegen aus, dass Länder wie Deutschland aus ihrem Wohlstand heraus ärmeren Ländern Lebensmittel „wegkaufen“. Das ist menschlich so verwerflich wie das, was in der Ukraine passiert.“